

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen (Fächer)

Geisteswissenschaften

Deutschland : 1933 - 1945

AUFSATZSAMMLUNG

- 09-1/2** *Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus* / Jürgen Elvert ; Jürgen Nielsen-Sikora (Hg.). - Stuttgart : Steiner, 2008. - 922 S. ; 25 cm. - (Historische Mitteilungen / im Auftrag der Ranke-Gesellschaft : [Beiheft] ; 72). - ISBN 978-3-515-09282-1 : EUR 110.00
[#0131]

Nach achtjähriger Vorbereitungszeit ist das lange erwartete Sammelwerk zur Darstellung der wichtigsten geisteswissenschaftlichen Disziplinen im Nationalsozialismus endlich erschienen. Auf 900 Seiten werden insgesamt 28 Gebiete porträtiert, 3680 Fußnoten begleiten die einzelnen Beiträge. Der Band bietet nicht nur Zusammenfassungen von Bekanntem, sondern in Einzelfällen genuine Forschungsleistungen. Manche Darstellungen verraten die souveräne Könnerschaft einer langjährigen und vertieften Beschäftigung mit der Materie, z.B. Religionswissenschaft (Horst Junginger), Ur- und Frühgeschichte (Uta Halle), Klassische Archäologie (Stefan Altekamp), Südosteuropaforschung (Helmut W. Schaller), Soziologie (Carsten Klingemann), Nordische Philologie (Julia Zernack), Politisch(e) Wissenschaft(en) (Wilhelm Bleek), Keltologie (Joachim Lerchenmüller), Sportwissenschaft (Jürgen Court) oder Psychologie (Mitchell G. Ash). Insbesondere die Fachgeschichtshistoriker der Geisteswissenschaften sind dem Kölner Historiker Jürgen Elvert und seinem Mitarbeiter Jürgen Nielsen-Sikora für diesen eindringlichen Überblick zu Dank verpflichtet.

Dennoch kann bei einem Werk dieses Umfangs Kritik nicht ausbleiben. Sie richtet sich weniger gegen das zugrundeliegende Konzept als gegen seine Realisierung. Elvert hat einige Mängel selber erkannt und in seinem Vorwort *Einige einführende Überlegungen zum Projekt „Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus“* (S. 7 - 18), angesprochen. Der Band soll demnach kein Handbuch sein, sondern „eine Art umfassende Zwischenbilanz zur Frage nach dem Verhältnis der Kulturwissenschaften zum Nationalsozialismus“ (S. 18). Damit (und der langen Entstehungszeit) wird erklärt, daß mehrere Beiträge neuere Literatur nicht mehr rezipiert haben: „Auch wenn sich alle Autorinnen und Autoren durchgehend darum bemüht haben, ihre jeweiligen Beiträge auf dem neuesten Forschungsstand zu halten, mag es durchaus sein, dass nicht in allen Fällen die neuesten Forschungserkenntnisse mit eingearbeitet werden konnten“ (ebd.). Der Titel spricht - absichtlich

oder nicht - weder von „Kulturwissenschaften *im* Nationalsozialismus“ noch von „nationalsozialistischen Kulturwissenschaften“, sondern, etwas vage, von „Kulturwissenschaften *und* Nationalsozialismus“. Das verwischt die Konturen, denn es war und ist illusionär, zu glauben, im Dritten Reich hätte es noch eine objektive oder neutrale Wissenschaft gegeben oder geben können.

Der Begriff „Kulturwissenschaften“ will nicht so recht für die Zeit des Nationalsozialismus passen, auch wenn es ein prominentes Vorläuferunternehmen gibt.¹ Er wird nur selten verwendet, und wenn, meint er meist etwas anderes² als eine „symbolische Form“ im Sinne Ernst Cassirers (Elvert, S. 11). „Kultur“ ist im Nationalsozialismus, wie die Begriffe „Reichskulturkammer“, „Kulturschaffende“ usw. belegen,³ entweder auf *die Künste* bezogen oder meint eine spezifische Art der „Landeskunde“.

Ursprünglich sollten, wie Elvert angibt (S. 13), 35 Disziplinen bzw. Teildisziplinen untersucht werden. Da sich für einige keine Bearbeiter finden ließen,

¹ **Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften** / hrsg. von Hartmut Lehmann und Otto Gerhard Oexle. Unter Mitw. von Michael Matthiesen ... - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht. - 25 cm. - (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte ; ...) [8025]. - Bd. 1. Fächer, Milieus, Karrieren. - 2004. - 683 S. - (... ; 200). - ISBN 3-525-35198-4 : EUR 92.00. - Bd. 2. Leitbegriffe, Deutungsmuster, Paradigmenkämpfe : Erfahrungen und Transformationen im Exil. - 2004. - 548 S. : Ill. - (... ; 211). - ISBN 3-525-35862-8 : EUR 74.00. - Rez.: **IFB 05-1-054** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz105589608rez.htm>

² Vgl. z.B. Robert Spindler (Anglist in München): „Gehören Sprach- und Literaturwissenschaft zu den altüberkommenen Teildisziplinen der englischen Philologie, die die nationalsozialistische Revolution in neue und ergebnisreiche Forschungsbahnen gewiesen hat, so hat diese ihrem dritten und jüngsten Teilgebiet, der *Kulturwissenschaft*, so richtig erst ihre Daseinsberechtigung zuerkannt, ja sie gerade durch die Betonung der Notwendigkeit der Erziehung zum politischen Menschen auf einen Rang gehoben, der dem der beiden andern zumindest gleichgeordnet ist. Jeder Anglist von heute - früher waren es gelegentliche Ausnahmen - stellt sich die Frage nach den großen Kulturleistungen des englischen Volks: Worauf beruhen sie, wie wirken sie sich aus, wie haben wir Deutsche uns ihnen gegenüber einzustellen und zu verhalten?“. Zit. nach: **Englische Philologie** / Robert Spindler. // In: Deutsche Wissenschaft : Arbeit u. Aufgabe. - Leipzig : Hirzel, 1939. - VIII, 274 S. : Ill. ; 4°. - Lw. - Hier S. 44.

³ **Vokabular des Nationalsozialismus** / Cornelia Schmitz-Berning. - 2., durchges. und überarb. Aufl. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2007. - XLV, 717 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-11-019549-1 : EUR 29.95. - Hier, S. 360 - 364. - Man lese ergänzend die Lemmata *Kultur*, *Kulturgeschichte*, *Kulturphilosophie* und *Kulturpolitik* in: **Meyers Lexikon**. - 8. Aufl. - Leipzig : Bibliographisches Institut. - 7. Kudowa - Muskeln. - 1939. „Kulturpolitik, Sammelbegriff für die zielsicheren Maßnahmen eines Volkes und Staates, die ewigen kulturschöpferischen Werte von Rasse, Volk und Persönlichkeit in der politisch-staatl. Welt (als Voraussetzung jeder Kultur) zur Wirksamkeit zu bringen und die Aufnahmebereitschaft im Volk dafür wachzuhalten. Wichtige Aufgabe der K. ist dabei die planmäßige Förderung der kulturschaffenden und -vermittelnden Personen, Gemeinschaften und Institute“ (Sp. 26).

sind es sieben weniger geworden.⁴ Wie diese Zusammenstellung überhaupt zustande gekommen ist, wird nicht gesagt. Sie hat den Nachteil, Randdisziplinen (Altorientalistik, Arabistik / Semitistik / Islamwissenschaften, Slawische und Baltische Philologie, Keltologie, Theaterwissenschaft) zu privilegieren, ihnen den gleichen Raum wie Großdisziplinen einzuräumen und nicht dem damaligen Konzept zu entsprechen. Die Bereits erwähnte Hitler-Festschrift **Deutsche Wissenschaft** (Anm. 2) nennt, wenn man die eher aus Verlegenheit zu den „Geisteswissenschaften“ hinzugezählten architekturwissenschaftlichen Fächer fortläßt, die folgenden Disziplinen: Kunstwissenschaft, Deutsche Kunstgeschichte, Archäologie, Deutsche Musikwissenschaft, Vor- und Frühgeschichte, Geschichtswissenschaft, Osteuropäische Geschichte, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte, Philosophie (einmal von Ernst Krieck, das zweite Mal von Alfred Baeumler verfaßt), Ältere deutsche Literatur und Sprache, Neuere deutsche Sprach- und Schrifttumsgeschichte, Klassische Philologie, Romanische Philologie, Englische Philologie, Psychologie und Pädagogik, Geographie sowie Kolonialgeographie. Wesentlich ausführlicher ist **Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender**, der in der NS-Zeit zweimal (1935; 1941) erschien. Der **Kürschner** von 1935 listet 185 Fach- und autonome Teildisziplinen mit insgesamt ca. 20.000 Vertretern auf und wertet für ihre Kurzbiobibliographien ca. 3000 wissenschaftliche Zeitschriften aus, um einmal einen Überblick über das damalige Feld der Wissenschaft zu geben. Für die Geisteswissenschaften nennt er: Amerikanistik; Anthropologie (Rassenkunde), Urgeschichte, Vorgeschichte; Archäologie und Kunstgeschichte, Kunstgewerbe [sic], Kunstwissenschaft, Bibliotheks- und Buchwesen, Bibliographie, Zeitungswissenschaft, Journalismus; Ethnologie und Ethnographie, Völkerkunde; Geistesgeschichte, Kulturgeschichte; Geographie und Kartographie, Topographie; Geschichte und historische Hilfswissenschaften; Musikwissenschaft, Musikgeschichte; Orientalistik und Verwandtes; Pädagogik, allgemeine Erziehungswissenschaft und Unterrichtswesen, Volksbildungswesen; Philosophie und Psychologie; Soziologie; Sprach- und Literaturwissenschaften (Untergruppen: Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft; Englische Philologie; Germanische Philo-

⁴ Ursprünglich sah der Plan demnach vor: *Allgemeine Sprachwissenschaft*, *Alte Geschichte*, *Alte Philologien*, *Altorientalistik*, *Anglistik*, *Anthropologie*, *Geschichte der Frühen Neuzeit*, *Geographie*, *Germanistik*, *Indogermanistik*, *Indologie*, *Iranistik*, *Islamwissenschaft/Arabistik/Semitistik*, *Keltologie*, *Kunstgeschichte*, *Mediävistik*, *Musikwissenschaft*, *Nordische Geschichte*, *Nordistik*, *Osteuropäische Geschichte*, *Ostforschung*, *Pädagogik*, *Philosophie*, *Politische Wissenschaft*, *Psychologie*, *Regional- und Landesgeschichte*, *Religionswissenschaft*, *Romanistik*, *Sinologie*, *Slawische und Baltische* sowie *Balkanphilologie*, *Soziologie*, *Geschichte der Späten Neuzeit*, *Sportwissenschaft*, *Ur- und Frühgeschichte* und *Volkskunde* (die nicht behandelten Disziplinen wurden vom Rezensenten kursiviert. Einige sind bei der Durchführung zusammengefaßt und umbenannt worden, andere neu hinzugekommen: *Klassische Archäologie*, *Südosteuropaforschung* [statt *Balkanistik*], *Volkskundliche Kulturwissenschaft*, *Politische Wissenschaft[en]*, *Arabistik*, *Semitistik* und *Islamwissenschaft*, *Deutsche Philologie/Sprachgermanistik*, *Nordische Philologie*, *Slawische Philologie*, *Theaterwissenschaft*).

logie; Klassische, Byzantinische und Mittellateinische Philologie; Romani-
sche Philologie; Slawische Philologie); Theaterwissenschaft; Volkskunde;
Wehr- und Kriegswissenschaften. Diese Liste lehrt, daß im hier anzuzei-
genden Band nicht nur Kerndisziplinen wie Kunstgeschichte, Musikwissen-
schaft und Völkerkunde, sondern auch einige zeittypische Disziplinen feh-
len, z.B. Amerikanistik [= Altamerikanistik, Vorläufer der heutigen Latein-
amerikanistik],⁵ Ethnologie, Zeitungswissenschaft (später Publizistik),⁶ Ko-
lonialforschung und Wehrwissenschaft, daß „Politische Wissenschaft(en)“⁷
zu den Wirtschafts- und Staatswissenschaften zählt, Psychologie fast immer
in Verbindung mit Philosophie und / oder Pädagogik betrachtet wurde,
„Sportwissenschaft“ nicht als eigene Universitätsdisziplin galt, sondern zu
„Verschiedenes“⁸ gerechnet wurde. Der **Kürschner** lehrt aber auch, daß die
von Elvert / Nielsen-Sikora letztlich vom Bestand einer ungeteilten Philoso-
phischen Fakultät aus gedachte Gliederung wichtige Bereiche anderer Fa-
kultäten ausläßt, die sich mit philosophischen Kerndisziplinen überschnei-
den. Zu nennen sind z.B. Deutsche, Römische und Kanonistische Rechts-
geschichte, Rechtsphilosophie, Staats- und Verwaltungsrecht, Universal-
rechtsgeschichte und Völkerrecht (aus der Rechtswissenschaft), oder „Reli-
gions- und Kirchengeschichte, Religionswissenschaft, Missionswissen-
schaft“ aus der Theologie [**Kürschner**, Sp. 1893 - 1902], wobei im letzten
Fall ein ausdrücklicher Verweis auf die „Nachbarn“ Orientalistik u. Verwand-
tes, Religionsphilosophie, Philologie u. Psychologie sowie Rechtswis-
senschaft erfolgt.

⁵ **Afrika- und Lateinamerikaforschung in Deutschland zwischen Kaiserreich und Drittem Reich** / Falk-Thoralf Günther. - 1. Aufl. - Leipzig : Meine, 2008. - IX, 417 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Historische Studien ; 2 : Kultur- und Gesellschaftsgeschichte). - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2007. - ISBN 978-3-9811859-8-0 : EUR 35.95 [0150]. - Rez. in **IFB**: <http://ifb.bsz-bw.de/bsz289414717rez.htm>

⁶ Diese Disziplin war, gemeinsam mit der sog. Rundfunkwissenschaft, wegen der damaligen Aufwertung der Propaganda besonders wichtig: **Rundfunkwissen-
schaft im Dritten Reich** : Geschichte des Instituts für Rundfunkwissenschaft der
Universität Freiburg / Arnulf Kutsch. - München [u.a.] : Saur, 1985. - X, 600 S. : Ill.,
graph. Darst. ; 21 cm. - (Rundfunkstudien ; 2). - ISBN 3-598-21572-X. - **Wilhelm
Kapp und die Zeitungswissenschaft** : Geschichte des Instituts für Publizistik
und Zeitungswissenschaft an der Universität Freiburg i. Br. (1922 - 1943) / Alfried
Grosse. - Münster [u.a.] : Waxmann, 1989. - 307 S. ; 21 cm. - (Internationale
Hochschulschriften) (Waxmann-Portrait). - Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss.
1987. - ISBN 3-89325-009-3. - **80 Jahre Zeitungs- und Kommunikationswis-
senschaft in München** : Bausteine zu einer Institutsgeschichte / Michael Meyen ;
Maria Löblich (Hrsg.). - Köln : von Halem, 2004. - 394 S. : Ill. ; 22 cm. - (Theorie
und Geschichte der Kommunikationswissenschaft ; 1). - ISBN 3-931606-71-6 :
EUR 29.50.

⁷ Hier spezifiziert als: *Politik* (einschl. Kulturpolitik, Wirtschafts- und Sozialpolitik,
Kommunalpolitik und Geopolitik [Wirtschaftsgeographie], *Auslandskunde* (einschl.
Kolonialwissenschaft; Amerikanistik s.d.), *Verkehrswissenschaft* (Agrarpolitik s.
Landwirtschaftswissenschaft) [**Kürschner** 1935, Sp. 1911 - 1915])

⁸ Leibesübungen, Sport, Philatelie, Schach, Stenographie, Graphologie u.a.
[**Kürschner** 1935, Sp. 1923 - 1924].

Die Herausgeber lassen nicht genau erkennen, was sie unter einer „Wissenschaft“ im Rahmen der „Kulturwissenschaften“ (auch: „Disziplin“, „jeweilige Wissenschaft“, „jeweilige Disziplin“, „untersuchte Wissenschaft“) und ihren „Vertretern“ (auch: „[etablierte bzw. jeweilige] Fachvertreter“) genau verstehen. Die einzelnen Beiträge sind überwiegend personengeschichtlich (Professoren) ausgerichtet und auf die Universitäten konzentriert. Wo nahelegend, werden jedoch auch außeruniversitäre Organisationen oder Reichsinstitute mit einbezogen. Ganz aus dem Blick geraten die diversen „Hochschulen“ (für Lehrerbildung, Sport, Landwirtschaft, Wirtschaftswissenschaften, letztlich auch die THs), Archive, Bibliotheken und Museen, deren Angehörige vielfach wissenschaftlich (auch geisteswissenschaftlich) tätig wurden, die deutschen wissenschaftlichen Akademien (Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München, Prag, Wien), die eigene geisteswissenschaftliche Langzeitprojekte beförderten, um vom wissenschaftlichen Nachwuchs zu schweigen, von dem gelegentlich die Dissertationsthemen zitiert werden. Ohnehin wird in den einzelnen Beiträgen nicht immer deutlich, in welchem Umfang die drei Hauptfelder der Disziplingeschichte (Individuen, Institutionen, Inhalte) jeweils gewichtet wurden.

Obwohl allen Mitwirkenden ein Bündel von acht Leitfragen (S. 14 - 16) und ein einleuchtendes *Frageraster* (S. 16 - 17) vorgegeben wurden, die ihre Ausführungen strukturieren und somit eine gewisse Vergleichbarkeit herstellen sollten, haben sich nicht alle daran gehalten. Insbesondere fällt auf, daß nicht alle Beiträge die Vor- und die Folgegeschichte von 1933 - 1945 behandeln, wie das Frageraster dies sinnvollerweise vorgibt („1. strukturelle Voraussetzungen vor 1933; 2. Stellung der Wissenschaft zum Nationalsozialismus vor 1933; 3. Stellenwert der Wissenschaft in der NS-Ideologie vor 1933 [...] 9. Zur Frage der Kontinuität nach 1945“). Die Heterogenität der einzelnen Beiträge wird noch dadurch vergrößert, daß Orthographie, bibliographische Angaben, Zitate sowie Art und Umfang der Fußnoten und der Abschlußbibliographie (einige Beiträge verzichteten ganz darauf) dem individuellen Geschmack überlassen wurden: „Hierbei haben wir den jeweiligen Fachdisziplinen im Hinblick auf die Art des wissenschaftlichen Arbeitens möglichst breiten Raum gewährt, so dass feine Unterschiede bei der Textbehandlung bewusst in Kauf genommen worden sind. Eine komplette Vereinheitlichung wissenschaftsmethodischer Nuancen war insofern nicht intendiert und angesichts des Umfangs auch nicht zu bewerkstelligen“ (S. 18, Anm. 41). Das führt im Einzelfall zu verblüffenden Ergebnissen. Die Darstellung der *Sinologie* von Hartmut Walravens (S. 526 - 585) wirkt wie ein umgestülpter Zettelkasten, in dem sich Biographisches mit Bibliographischem mischt.⁹ Warum die vor dem Hintergrund der „Achse“ bedeutsame Japano-

⁹ Elvert erklärt dies auf S. 17 wie folgt: Die in diesem Band versammelten Beiträge zeigen deutlich, dass erstens der Forschungsstand zu den Einzeldisziplinen durchaus unterschiedlich ist und zweitens eine stringente Abarbeitung des Frage-rasters nur bei einem Teil der untersuchten Disziplinen möglich war. So kann der Bereich der Geschichtswissenschaften einschließlich der Ur- und Frühgeschichte als gut erforscht gelten, die einschlägigen Arbeiten zur Sinologie stecken bei-

logie, die reichsweit immerhin mit zwei Ordinariaten, zwei Extraordinariaten und einer Dozentur ausgestattet war, nicht behandelt wird, bleibt offen.¹⁰ Joachim Lerchenmüller wählt für die *Neuere und neueste Geschichte* (S. 223 - 245) ebenfalls ein verkürztes Darstellungsverfahren. Er verweist darauf, daß das Verhältnis der deutschen Historiker zum Nationalsozialismus seit Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Kontroversen sei. „Insofern kann man beruhigt folgern: Historiker(innen) sind auch nur Menschen. Auf eine ausführliche Darstellung der unterschiedlichen Einschätzungen sei hier verzichtet und stattdessen auf die entsprechende Literatur verwiesen“ (S. 230). Die dazu gehörige Fußnote listet unkommentiert eine Auswahl von etwa zwanzig Titeln auf, die mitnichten alle wichtigen Forschungspositionen benennt. Sodann wendet sich der Autor dem akademischen historischen Nachwuchs bzw. den außeruniversitären Einrichtungen (Ahnenerbe, Reichssicherheitshauptamt, Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, Reichswissenschaftsministerium) zu, die selber Geschichtsforschung betrieben oder eine solche gesteuert haben. Das ist zwar ein wichtiger, häufig unterschätzter Aspekt, der jedoch nur einen Ausschnitt der damaligen Geschichtswissenschaft abbildet. Als letztes Beispiel sei die *Philosophie* angesprochen, die Hans-Joachim Dahms (S. 19 - 51) behandelt. Er engt seine Darstellung auf die Frage ein, ob es eine spezifische NS-Philosophie gab und schließt Porträtskizzen von Alfred Baeumler, Ernst Kriek, Erich Rothacker, Martin Heidegger und Hans Heyse an. Dabei läßt er es bewenden. Es sei daran erinnert, daß Tilitzki für die Darstellung dieses Fachs immerhin fast 1500 Seiten benötigt.¹¹

Anzumerken ist auch, daß mehrere professorale Wissenschaftsmanager und Vordenker das Feld der Wissenschaft nach 1933 neu konturieren wollten. Unter diesem Gesichtspunkt hätte sich der Leser einen eigenen Beitrag zur Bedeutung und Ausrichtung der damaligen Hochschul- und Wissenschaftskonzeption gewünscht, um von den materiellen Rahmenbedingungen der „Gleichschaltung“ zu schweigen. An einschlägigen theoretischen Aussagen fehlt es nicht. Sie legen es nahe, eher von Legitimations- und Grundlagenwissenschaften, die vorzugsweise in „interdisziplinären“ Wissenschaftsverbänden¹² und „Gemeinschaftswerken“ organisiert wurden,¹³

spielsweise aber noch in den Kinderschuhen, so dass der Beitrag zu diesem Thema nicht viel mehr als einen ersten bio- und bibliographischen Überblick gibt.

¹⁰ **Japanologie im Nationalsozialismus** : ein Zwischenbericht / Herbert Worm. // In: Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo / Gerhard Krebs ; Bernd Martin (Hrsg.). - München : Iudicium-Verl., 1994. - 256 S. : Ill. ; 22 cm. - (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien ; 8). - ISBN 3-89129-488-3. - Hier S. 153 - 186.

¹¹ **Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich** / Christian Tilitzki. - Berlin : Akademie-Verlag. - 25 cm. - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1989/99. - ISBN 3-05-003647-8 Pp. : EUR 165.00. - Teil 1. - (2002). - 767 S. - Teil 2. - (2002). - S. 770 - 1473.

¹² **Wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit** / Hans Oppermann. // In: Deutschlands Erneuerung. - 25 (1941), S. 337 - 345, hier S. 344: „Wir sitzen in den verschiedenen Teilen Deutschlands, jeder durchdrungen von dem Bewußtsein der

großen Aufgaben, die eine große Zeit, eine große Idee und ein großer Führer der Wissenschaft stellen, und von der Verpflichtung, alles an die Erfüllung dieser Aufgaben zu setzen, zum Nutzen unseres Volkes und zur Ehre seiner Wissenschaft, der wir unser Leben geweiht haben. Wir wissen, daß neben uns, nah und fern, Forscher arbeiten, die von derselben Verpflichtung getragen, von demselben Drange beseelt sind. Und wir fühlen, daß wir auf dem Wege, auf dem wir angetreten sind, besser und fruchtbarer fortschreiten würden, wenn wir mit ihnen gemeinsam, im lebendigen Austausch von Mann zu Mann, über die Fragen, die uns auf der Seele brennen, uns klar werden könnten. So schließen wir uns für Tage zu einer völligen Gemeinschaft des Lebens zusammen. Gegenstand der Arbeit ist eine notwendig zu klärende brennende Frage von allgemeiner Bedeutung, z.B. das Verhältnis der deutschen Wissenschaft zum westeuropäischen Positivismus oder die heutigen Aufgaben der Wissenschaft vom griechisch-römischen Altertum. Vertreter der verschiedenen Fächer, die diese Fragen angehen, halten Vorträge, sprechen vom Standpunkt ihres fachlichen Wissens und ihrer persönlichen Überzeugung aus. Aber diese Vorträge sind nur Ausgangspunkt für die eigentliche Arbeit, die sich in der anschließenden Aussprache vollzieht. Sie ist nicht Kongreßdebatte, in der der eine diese, der andere jene interessante Tatsache beisteuert. Sie ist gemeinsames Suchen und Ringen angesichts der Fragen, die jeden von uns bewegen, und die uns Forschern gerade heute gestellt sind, und dieses Suchen und Ringen wird getragen von der Verantwortung vor unserem Volk und vor der Wahrheit. Sie ist - so empfinden wir es - ein Aufbruch zu neuen Ufern. Wie jeder Vorstoß der Wissenschaft ist sie ein Schritt ins Dunkle, und wir wissen, daß es bei solchem Schreiten ins Dunkle nicht ohne Irrwege und Fehlschritte abgeht. Aber gerade hier hilft die Gemeinschaft weiter. Der Kamerad steht neben dem Kameraden, er stützt ihn, hält ihn, hilft dem Abgleitenden auf den rechten Weg.“

¹³ **Der politische Sinn der Landesgeschichte** : Vortrag / Kurt von Raumer. - Kaiserslautern : Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, 1938. - 38 S. ; gr. 8°, - (Saarpfälzische Abhandlungen zur Landes- und Volksforschung). - Hier, S. 14 - 15: „Es gilt neben diesem Räumlichen die Tatsache der Gemeinschaftsarbeit besonders zu unterstreichen. Zum einen als Ausdruck einer bestimmten Haltung innerhalb der neuen landeskundlichen Arbeit. Denn wenn wir auch wissen, daß echtes wissenschaftliches Werk der starken Einzelpersonlichkeit bedarf, die sich gerade in der Kraft zur entsagungsvollen Einsamkeit bewährt, so wird diese *fruchtbar* doch nur dann, wenn sie das Ergebnis einer besonders wachen steten *inneren Zwiesprache* ist, wie sie die Kameradschaft der Institutsarbeiter erstmals praktisch erprobt. Zum andern ist diese Gemeinschaftsarbeit ein einfaches wissenschaftliches Postulat. Die vorhin erwähnte Zusammensetzung der Landesgeschichte aus zahlreichen Einzelzellen macht es nötig, daß methodisch geschulte Einzelkenner für sie angesetzt werden. Es ist dies der einzige Weg, die mit Recht beklagte ‚abstrakte Fächertrennung‘ zu bekämpfen, nicht aber der Versuch, von *einer* Stelle aus und durch *eine* Persönlichkeit die methodisch stark auseinanderweisenden, durch Riesenräume hindurchführenden Wege spezialisierter Landesforschung beschreiten zu lassen. In weitaus den meisten Fällen müßte es zur Katastrophe, zum Verlust des strengen methodischen Maßstabs führen, den die deutsche Wissenschaft des 19. Jahrhunderts als zugleich sittlichen wie geistigen Titel erkämpft hat. Ruhte auf ihm ihre ganze Wirksamkeit und ihre große gestaltende Ausstrahlung ins deutsche Volk und in die Welt, so sind wir die Letzten, die von dieser Forderung auch nur etwas bewußt preiszugeben bereit wären. Andererseits kann das Ziel der Zusammenfügung und Verschmelzung von

als von einzelnen Fächern auszugehen. Ein typischer Fall ist die hier unter *Politische Wissenschaft(en)* abgehandelte „Auslandswissenschaft“, eine genuin nationalsozialistische Disziplin;¹⁴ damit vergleichbar sind die „Kolonialwissenschaft“ und die „Raumforschung“, aber auch traditionelle Disziplinen wurden zu neuen Einheiten zusammengefaßt (z.B. Latinistik, Gräzistik, Alte Geschichte, Klassische Archäologie = Altertumswissenschaft; Nordistik, Altgermanistik, Ur- und Früh- bzw. Vorgeschichte, Landesgeschichte, Religionsgeschichte, Rassenkunde, Volkskunde = Germanenkunde; Geographie, Geologie, Agrarwissenschaften, Regionalgeschichte, Soziologie, Wirtschaftsgeschichte, Rassenkunde, Recht = Raumforschung; Schriften, Sprachen, Literaturen und Kulturen Vorder-, Mittel- und Hinterasiens in Vergangenheit und Gegenwart = Orientforschung). Mehrere Disziplinen legten sich das Epitheton „Deutsch“ zu, um ihre völkisch-rassische Ausrichtung zu betonen¹⁵ und sich von der internationalen *scientific community* abzugrenzen.

verschiedenen gewonnenen Forschungsergebnissen aus einem Geist und einer Sicht nie aufgegeben werden - und eben dazu werden eng zusammenarbeitende Forschungsgemeinschaften eine wichtige Mittlerrolle leisten müssen.“

¹⁴ **Studium der Auslandswissenschaften eine Verpflichtung.** // Franz Alfred Six. - In: Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts. - 1, 1 (1940), S. 137 - 138: „Unsere Zeit steht der Aufgabe von Fakultät und Institut vor. Dieser Krieg entscheidet über Deutschlands europäische Stellung und Weltmachtgeltung. In dem Glauben an sein sieghaftes Ende sollen Menschen für den nachfolgenden Einsatz erzogen und vorbereitet werden. Nicht das Maß des zu vermittelnden Wissens steht daher im Vordergrund, sondern das Leitbild eines jungen Menschen, der für seine Aufgabe im Ausland erzogen werden soll. Dementsprechend sind Fakultät, Lehrplan und Prüfungen entworfen. Auf einer gesicherten Kenntnis der politischen Grundlagen des Reiches und seiner Außengelung soll sich erst aufbauen die Kenntnis der fremden Länder und die Beherrschung ihrer Sprachen. In der Auswahl der grundwissenschaftlichen Fächer wie Außenpolitik und Auslandskunde, Außenwirtschaftskunde, Politische Geschichte der Gegenwart, Überseegeschichte und Kolonialpolitik, Politische Geographie und Geopolitik, Volkstumskunde und Volksgruppenfragen, Staats- und Kulturphilosophie, Rechtsgrundlagen der Außenpolitik entscheidet sich die *Berufsgattung*, in der Auswahl des Landes die spezielle *Berufstätigkeit*. [...] Das Studium ist in Anlage, Zielsetzung und Durchführung nicht einfach, es stellt an die Studenten hohe Anforderungen an Begabung, Fleiß und Ausdauer. Dozentenschaft und Studentenschaft erhoffen deshalb durch die hohe Leistungsforderung ein Zurücktreten aller konjunkturrell Beflissenen und Berechtigungsjäger, wie sie bei einem solchen Studium sich leicht sammeln können. Die Ablehnung und Entfernung solcher Typen, wie auch der Mittelbegabten ist eine einfache Forderung der Selbstbehauptung. Arbeit und Leistungen stehen als gemeinsame Aufgabe von Dozenten und Studenten vor dem Ruf der Fakultät.“

¹⁵ Vgl. die Liste in **Deutsche Wissenschaft** (Anm. 2). Weiterhin: **„Deutsche Geisteswissenschaft“ im Zweiten Weltkrieg**: die „Aktion Ritterbusch“ (1940 - 1945) / Frank-Rutger Hausmann. - 3., erw. Ausg. - Heidelberg : Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren, 2007. - 521 S. ; 24 cm. - (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte ; 12). - S. 419 - 463 Die 'aktiven' Beiträger des 'Gemeinschaftswerks': biographische Kurzprofile. - ISBN 978-3-935025-98-0 : EUR 49.80 [9359]. - Rez.: **IFB 07-2-497**

Der von den Herausgebern gewählte „offene“ Titel hätte es unter diesem Gesichtspunkt nahegelegt, die von den zahlreichen deutschen Wissenschaftsemigranten „mitgenommene“ Wissenschaft zumindest in einem Sammelartikel zu würdigen.

Eine kanonische Vorgehensweise zum Schreiben von Fachgeschichte gibt es nicht. Auch wenn die Synthese, die der Titel des vorliegenden Bandes verheißt, vorerst ein Desiderat bleibt, wird der Fachhistoriker in Zukunft auf diesen Band zurückgreifen, sich darin und daran orientieren und zu eigenen Recherchen angeregt werden.¹⁶ Kritik und Verbesserungsvorschläge, das sei ausdrücklich betont, betreffen das zugrunde gelegte Konzept der „Kulturwissenschaften“, nicht die Darstellung der meisten Disziplinen.¹⁷

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz254680704rez.htm> - Im Kriegseinsatz wurden Altertumswissenschaften, Geographie, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Orientalistik, Philosophie, Staats- und Verfassungsrecht, Völkerrecht, Zivilrecht, später noch Indogermanistik, Musikwissenschaft, Psychologie, Völkerkunde, Altamerikanistik, Zeitungswissenschaft / Publizistik bearbeitet. - Unverständlich bleibt, daß dieses Buch durchgehend in der überholten 1. Aufl. von 1998 zitiert wird, obwohl ein flüchtiger Blick in den **KVK** oder einen der regionalen Verbundkataloge die Ausgaben von 2002 und 2007 nachweist.

¹⁶ Angekündigt ist: **Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus am Beispiel der Universität Wien** / hrsg. von Mitchell G. Ash und Ramon Pils. - Göttingen : V&R Unipress, [Febr. 2009]. - ca. 400 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-89971-568-2 : ca. EUR 53.90. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

¹⁷ Eine Kurzfassung dieser Rezension erschien u.d.T. **Arbeit im Wissensdienst** / Frank-Rutger Hausmann. - In: Frankfurter Allgemeine. - 2009-09-10, S. 36.